

**Gottesdiensttexte zum Beginn der
Caritas-Sammlung
am 4. März 2012
2. Fastensonntag im Jahreskreis B**

„Das ist mein geliebter Sohn. Auf ihn sollt ihr hören.“ Das ist wohl der zentrale Satz im heutigen Evangelium. „Auf ihn sollt ihr hören.“ Das tun wir, wenn wir aufmerksam auf das Wort Gottes hören und miteinander Gottesdienst feiern, Sonntag für Sonntag. Es geht aber nicht nur um das Hören. Unser Glaube muss auch praktische Konsequenzen im Alltag haben. Dazu gehört die Art und Weise, wie wir miteinander umgehen. Dazu gehört unsere Hilfe und Unterstützung für die unter uns, die Hilfe brauchen. Nicht eine Hilfe von irgendwem und von irgendwoher, sondern Hilfe von uns, von jeder und jedem Einzelnen, und von uns als Gemeinde. Am heutigen 2. Fastensonntag beginnt die Frühjahrssammlung der Caritas. Auch die Kollekte in unserem Gottesdienst dient diesem Zweck. Caritas, das ist auch, aber nicht nur eine große Hilfsorganisation, die im Auftrag der Kirche Menschen in Not beisteht. Caritas ist auch eine Forderung an uns alle, uns im Alltag umzuschauen, wer Hilfe braucht. Und es heißt, die Hilfe der Organisation Caritas durch Geld zu unterstützen. Das können wir heute und in dieser Woche tun.

Schwestern und Brüder, bevor wir das Wort Gottes hören und das Opfer Christi feiern, wollen wir uns besinnen und Gott um Vergebung unserer Sünden bitten.

Kyrie

Herr Jesus Christus, Du rufst die Menschen zur Umkehr.
- Herr, erbarme Dich.

Herr Jesus Christus, Du wendest Dich den Sündern zu.
- Christus, erbarme Dich.

Herr Jesus Christus, Du schenkst uns neues Leben.
- Herr, erbarme Dich.

Nachlass, Vergebung und Verzeihung unserer Sünden gewähre uns der allmächtige und barmherzige Herr. Amen.

Lesungen

1. Lesung: Gen, 22, 1-2.9a.10-13.15-18

In jenen Tagen stellte Gott Abraham auf die Probe. Er sprach zu ihm: Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. Gott sprach: Nimm deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebst, Isaak, geh in das Land Morija, und bring ihn dort auf einem der Berge, den ich dir nenne, als Brandopfer dar. Als sie an den Ort kamen, den ihm Gott genannt hatte, baute Abraham den Altar und schichtete das Holz auf. Schon streckte Abraham seine Hand aus und nahm das Messer, um seinen Sohn zu schlachten. Da rief ihm der Engel des Herrn vom Himmel her zu: Abraham, Abraham! Er antwortete: Hier bin ich. Jener sprach: Streck deine Hand nicht gegen den Knaben aus, und tu ihm nichts zuleide! Denn jetzt weiß ich, dass du Gott fürchtest; du hast mir deinen einzigen

Sohn nicht vorenthalten. Als Abraham aufschaute, sah er: Ein Widder hatte sich hinter ihm mit den Hörnern im Gestrüpp gefangen. Abraham ging hin, nahm den Widder und brachte ihn statt seines Sohnes als Brandopfer dar. Der Engel des Herrn rief Abraham zum zweiten Mal vom Himmel her zu und sprach: Ich habe bei mir geschworen - Spruch des Herrn: Weil du das getan hast und deinen einzigen Sohn mir nicht vorenthalten hast, will ich dir Segen schenken in Fülle und deine Nachkommen zahlreich machen wie die Sterne am Himmel und den Sand am Meeresstrand. Deine Nachkommen sollen das Tor ihrer Feinde einnehmen. Segnen sollen sich mit deinen Nachkommen alle Völker der Erde, weil du auf meine Stimme gehört hast.

2. Lesung: Brief an die Römer 8, 31b-34

Brüder! Ist Gott für uns, wer ist dann gegen uns? Er hat seinen eigenen Sohn nicht verschont, sondern ihn für uns alle hingegeben - wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken? Wer kann die Auserwählten Gottes anklagen? Gott ist es, der gerecht macht. Wer kann sie verurteilen? Christus Jesus, der gestorben ist, mehr noch: der auferweckt worden ist, sitzt zur Rechten Gottes und tritt für uns ein.

Evangelium

Markus 9,2-10

In jener Zeit nahm Jesus Petrus, Jakobus und Johannes beiseite und führte sie auf einen hohen Berg, aber nur sie allein. Und er wurde vor ihren Augen verwandelt; seine Kleider wurden strahlend weiß, so weiß, wie sie auf Erden kein Bleicher machen kann. Da erschien vor ihren Augen Elija und mit ihm Mose, und sie redeten mit Jesus. Petrus sagte zu Jesus: Rabbi, es ist gut, dass wir hier sind. Wir wollen drei Hütten bauen, eine für dich, eine für Mose und eine für Elija. Er wusste nämlich nicht, was er sagen sollte; denn sie waren vor Furcht ganz benommen. Da kam eine Wolke und warf ihren Schatten auf sie, und aus der Wolke rief eine Stimme: Das ist mein geliebter Sohn, auf ihn sollt ihr hören. Als sie dann um sich blickten, sahen sie auf einmal niemand mehr bei sich außer Jesus. Während sie den Berg hinabstiegen, verbot er ihnen, irgendjemand zu erzählen, was sie gesehen hatten, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden sei. Dieses Wort beschäftigte sie, und sie fragten einander, was das sei: von den Toten auferstehen.

Gedanken zur Predigt

Die folgenden Gedanken sind keine ausformulierte, zusammenhängende Predigt. Sie wollen Anregungen geben, den einen oder anderen Gedanken aufzugreifen.

Der Entertainer Thomas Gottschalk hat im letzten Jahr in einem langem Interview mit der Wochenzeitschrift „Der Spiegel“ bemerkenswerte und sehr offene Antworten auf die Frage nach seinem Glauben gegeben. Er hat auswendig Kirchenlieder und liturgische Texte auf Latein rezitiert. Er hat gesagt, dass ihn die katholische Liturgie nicht nur als Ministrant angesprochen habe, sondern das auch heute noch tue. Dass er sich Tag für Tag in seiner Familie und seinem Umfeld bemühe, gut zu den Menschen zu sein. Natürlich sei auch er durch dunkle Zeiten gegangen. Sein Glaube sei auf die Probe gestellt worden. Er habe Niederlagen durchleben müssen, und die wenigsten seiner Gebete seien erhört worden. Aber: „Ich glaube sehr wohl, dass dort oben einer ist, der mich lenkt“, meinte er. Zwar sei er auch in dunkle Ecken gegangen, in die ihn aber sicher nicht Gott geschickt habe, das sei er schon selber

gewesen. Auch in diesen dunkleren Zeiten habe er jedoch Gott nie verloren und nie den Eindruck gehabt, dass ihn Gott vergessen habe. Als es in seiner Show im vergangenen Jahr zu einem schlimmen Unfall kam, habe er am nächsten Tag mit der Familie des Unfallopfers ein Vater unser gebetet. Das habe eine gemeinsame Ebene geschaffen, den Eltern in ihrer Verzweiflung, ihm selbst in seiner Ratlosigkeit. Und auch mit dem schwer verletzten jungen Mann habe er am Krankenbett gebetet. Gottschalk bekennt im Rückblick auf sein Leben: „Ich habe bisher keinen Grund gesehen, meinen Glauben aufzugeben.“

Mich hat der unerschütterliche Glaube des Fernsehmannes sehr beeindruckt. Mir hat auch das öffentliche Bekenntnis zu Gott und seiner Kirche imponiert. Wer nur seine saloppen Sprüche aus dem Fernsehen kennt, hätte das vielleicht nicht so erwartet. Das Interview ist mir wieder ins Gedächtnis gekommen, als ich die heutige Lesung aus dem Römerbrief meditiert habe.

„Ist Gott für uns, wer ist dann gegen uns?“ (Röm 8,31b)

„Ist Gott für uns, wer ist dann gegen uns?“ schreibt der heilige Apostel Paulus an die Römer. Aus diesem Wort müsste uns eigentlich ein ungeheurer Mut, ein Selbstbewusstsein sondergleichen erwachsen, überall für unseren Glauben einzutreten, und sei die Umwelt noch so verständnislos und ablehnend. Gottschalk hat das getan.

Auch wir müssen uns nicht verstecken. Unser christlicher Glaube kann unüberbietbar sinnhafte, verlässliche, über das irdische Leben, über Leid und Tod hinausführende Antworten auf existenzielle Fragen geben.

Um dieses manchmal vergessene Bewusstsein von der Stärke und Schönheit unseres Glaubens wieder zu finden, braucht es ab und zu Anlässe. Vielleicht nur Augenblicke, in denen wir wie Goethes Faust denken: „Verweile doch, Du bist so schön.“ Jeder von uns kann sich seine Gedanken machen, wann er solche Stunden, Tage, Ereignisse erlebt hat. Ich bin sicher: Jeder hat sie erlebt. Holen wir sie in unsere Gedanken zurück! Diese Ereignisse möchte man festhalten, sich wie Petrus in dieser Idylle für immer wohnlich einrichten. „Wir wollen drei Hütten bauen“, sagt er zu Jesus auf dem Berg. Dort erlebt er völlig unvermittelt den Einbruch Gottes in unsere Welt. Natürlich ist er wie Jakobus und Johannes überfordert. Deshalb rettet er sich in das handfeste „Komm, lass uns Hütten bauen.“

„Dieses Wort beschäftigte sie“ (Mk 9, 10a)

Der Alltag hat die Jünger schnell wieder. Es war nichts mit dem Hütten bauen, mit dem Bleiben im Himmel. Noch ist die Zeit nicht gekommen. Gemeinsam mit Jesus steigen sie den Berg hinab, vom Himmel wieder auf die Erde. Jesus hat ihnen aber den Blick in den Himmel, in ihre Zukunft gewährt. Denn er weiß, dass sie an ihrer Zukunft bei Gott irre werden können bei all dem, was nun ihm und ihnen unmittelbar bevorsteht. Kurz vor dem Aufstieg auf den Berg hat er ihnen nämlich sein Leiden, seinen Tod, aber auch seine Auferstehung vorausgesagt. Sie verstehen das alles selbst dann nicht, als sie einen Blick in die andere Welt werfen dürfen. Sie verstehen es auch nicht, als sie miteinander darüber reden, was Jesus wohl damit gemeint haben könnte, mit seiner Auferstehung. Jesus, der bei ihnen ist, muss doch gemerkt haben, dass sie ahnungslos geblieben sind. Aber er gibt ihnen jetzt keine Antwort, keine Aufklärung. Er weiß, dass sie sich die Antwort dereinst selbst geben können

und werden. Erst später, erst nach seiner Auferstehung wird es ihnen wie Schuppen von den Augen fallen.

Irgendwie ist das für uns tröstlich. Auch wir verstehen oft nicht sofort, was uns Gott sagen will. Wohin er uns führen will. Aber wie die Jünger werden wir einmal verstehen, was uns jetzt unbegreiflich scheint, womit wir jetzt hadern. Darauf dürfen wir vertrauen, dass uns Gott keine Antwort schuldig bleibt. Ich darf noch einmal Thomas Gottschalk zitieren: „Auch die negativen Seiten der Wirklichkeit habe ich immer besser bewältigen können, weil ich mein Gottvertrauen habe.“

„Hab Mitleid mit uns“ (Mk 9,22b)

Jesus und die Jünger sind vom Berg herabgestiegen. Was ihnen dann passierte, steht im Anschluss an den heutigen Text. „Als sie zu den anderen Jüngern zurückkamen, sahen sie eine große Menschenmenge um sie versammelt und Schriftgelehrte, die mit ihnen stritten“, berichtet Markus weiter. Der Grund für den Streit: Ein Vater hatte seinen besessenen Sohn zu den Jüngern gebracht und von ihnen Heilung erhofft. Aber sie konnten es nicht. Deshalb bat er Jesus: „Hab Mitleid mit uns!“ Jesus sah seinen Glauben, und er heilte den Jungen, der böse Geist fuhr aus ihm aus. Die Jünger waren wohl ein wenig verschnupft und fragten Jesus vorwurfsvoll, warum sie ihn nicht heilen konnten. Jesus dämpfte ihren Glauben an ihre Allmacht und erwidert ihnen: „Diese Art kann nur durch Gebet ausgetrieben werden.“ Das heißt wohl: Manches ist allein Gott vorbehalten. Weder die Jünger noch wir können die ganze Welt heil machen. Aber vielleicht können wir wenigstens Zeichen setzen.

Die Caritas tut das Tag für Tag. Sie pflegt alte und kranke Menschen. Sie betreut psychisch kranke und behinderte Menschen. **Auch in unserer Stadt, in unserem Dorf, in unserem Landkreis. Beispiele!** Papst Benedikt XVI. hat bei seinem Besuch in Freiburg im letzten September gesagt: „Der Liebesdienst“ – also die Caritas - „ist für die Kirche nicht eine Art Wohlfahrtsaktivität, die man auch anderen überlassen könnte, sondern er gehört zu ihrem Wesen, ist unverzichtbarer Wesensausdruck ihrer selbst.“ Wir sind also aufgerufen, in unserem Alltag Caritas zu üben, da zu sein für die Menschen, die uns Gott als unsere Nächsten gegeben hat. Aber wir können auch, soweit es uns möglich ist, die Arbeit der Caritas heute und in dieser Woche durch eine Spende zu unterstützen. Wir dürfen sicher sein, dass wir damit auf Jesu Stimme gehört haben, von dem der heilige Paulus in der heutigen Lesung sagt: „Christus Jesus, der gestorben ist, mehr noch: der auferweckt worden ist, sitzt zur Rechten Gottes und tritt für uns ein.“

Fürbitten

Zu Christus, unserem Herrn, der sich hingegeben hat für die Rettung der Menschen aus Not, Elend und Sünde, wollen wir beten:

Für alle Menschen in unserer Gemeinde, die aus der Bahn des Lebens geworfen worden sind: Zeige uns Wege, wie wir ihnen nahe sein können.

Christus höre uns. – Christus erhöre uns.

Für alle Menschen, die sich in unserer Gemeinde fremd und unbeachtet fühlen: Gib uns einen wachen Blick, damit wir sie wahrnehmen.

- *Christus höre uns. – Christus erhöre uns.*

Für alle Menschen, die sich hauptberuflich und ehrenamtlich in der Caritas um Menschen in Not kümmern: Stärke sie durch Deine Gnade in ihrem wichtigen Dienst.

- *Christus höre uns. – Christus erhöre uns.*

Für unsere Gemeinde, damit sie den Blick für die Armen, Schwachen und Verachteten nicht verliert und ihnen tatkräftig hilft: Wecke in vielen von uns Hilfsbereitschaft.

- *Christus höre uns. – Christus erhöre uns.*

Für alle aus unserer Gemeinde, die uns vorausgegangen sind in das ewige Leben: Nimm sie auf in Deine ewige Herrlichkeit.

- *Christus höre uns. – Christus erhöre uns.*

Denn Du, Herr Jesus bist unser Freund und Bruder. Dich preisen wir mit dem Vater und dem Heiligen Geist in Ewigkeit.

Amen.

Zum Friedensgruß

Menschen in Not zu helfen, hat uns unser Herr aufgetragen, jedem Einzelnen und seiner Kirche. Geben wir einander ein Zeichen der Zusammengehörigkeit, des Friedens und der Versöhnung.

Segensgebet für die Sammlerinnen und Sammler

Gütiger Gott, wir bitten dich,

begleite diese ehrenamtlichen Sammlerinnen und Sammler in ihrem Engagement für andere.

Lass sie froh und ideenreich
auf Menschen zugehen und
steh ihnen bei,
wenn sie an Grenzen geraten.

Schenke ihnen die Gabe des Zuhörens und das rechte Wort.
Öffne ihre Augen und Ohren für das,
was die Menschen, mit denen sie sprechen, bewegt.

Dazu segne Euch der lebendige Gott:
Der Vater und der Sohn und der Heilige Geist.

Amen.

Das Segensgebet stammt vom Caritasverband der Erzdiözese München und Freising.

Schlusswort

Ich danke allen, die in der kommenden Woche als Sammlerinnen und Sammler für die Arbeit der Caritas unterwegs sind. Sie verrichten einen unentbehrlichen Dienst,

damit die Kirche und ihre Caritas die Liebe Gottes unter den Menschen sichtbar machen können. Ich wünsche ihnen, dass sie auf Menschen mit offenem Herzen und offenem Geldbeutel treffen. Und ich bitte Sie besonders: Achten Sie auf Menschen, die unsere Hilfe brauchen.

Zusammenstellung:

Bernd Hein, Landes-Caritasverband Bayern